

Kapitel III Gefechtseinsatz der Küstenrakentruppen

Einleitung

Unter Gefechtseinsatz verstanden wir den Einsatz der Kräfte im Krieg, bei Kampfhandlungen. Unsere sozialistische Gesellschaftsordnung war gegen den Krieg als Form der Lösung politischer Konflikte. Aber aufgrund der damaligen angespannten Lage und um das Gleichgewicht der Kräfte aufrechtzuerhalten, bereiteten wir, die Streitkräfte der DDR, uns gewissenhaft auf einen möglichen Krieg vor, um damit den Frieden für unser Volk zu sichern. Das nannten wir Abschreckung eines wahrscheinlichen „Gegners“. Der Gefechtseinsatz der SKA-Abteilung und der KRA-18 ist in den jeweiligen Kapiteln erläutert, so dass wir uns hier auf das KRR-18 konzentrieren.

Um die Streitkräfte eines Landes effektiv auf einen Krieg vorzubereiten, muss sich die Militärwissenschaft tiefgründig mit seinem möglichen Verlauf beschäftigen. Dazu wurden mit Hilfe von Rechnern, später Computern, verschiedene Modelle entwickelt und bei Übungen theoretisch durchgespielt. Im Weiteren wurden dann auch darstellende Kräfte, Stäbe, Truppenteile und Einheiten eingesetzt. Eine der bedeutendsten Übungen der Streitkräfte der WVO war aus dieser Sicht die umfangreiche Kommandostabsübung „Sojus 81“ und „WAL 81“ mit darstellenden Kräften in der Zeit vom 17.03.–07.04.1981. Ich nahm daran in der Funktion des Kommandeurs einer Schiffsschlaggruppe (SSG) nur mit dem Führerboot, einem RS-Boot, auf dem meine Führungsgruppe entfaltet war, teil. Geleitet wurde die Übung durch den Oberkommandierenden der Vereinten Streitkräfte, Marschall V. G. Kulikow.

Die Ergebnisse daraus wurden durch den CVM, Admiral W. Ehm, in einem Vortrag an der Militärakademie „Friedrich Engels“ der NVA in Dresden 1982 ausgewertet. An der Erarbeitung dieses Vortrags war ich während meiner Dienstzeit im Stab der Flotte persönlich beteiligt. Die Ausführungen von Admiral W. Ehm wurden u. a. durch KzS a. D. Dr. Manfred Loleit in dessen Dissertation von 1982 (siehe Quellennachweis, S. 363) verarbeitet, woraus anschließend die Aufgaben für die KRT abgeleitet wurden. In meinen folgenden Ausführungen beziehe ich mich sowohl auf den Vortrag des CVM als auch auf die Dissertation von Dr. M. Loleit, sowie auf meine praktischen Erfahrungen aus der Teilnahme an Kommandostabsübungen. Dabei verwende ich die damals in der Militärwissenschaft üblichen Termini.

Planung von Kampfhandlungen

Als Ausgangslage für den Beginn eines Krieges wurde angenommen, dass der „Gegner“, also die NATO, die Staaten der WVO angegriffen hat. Diese führten die geplanten Maßnahmen des Übergangs auf die Kriegsstruktur durch und die Streitkräfte, darunter die VOF, begannen planmäßig mit den ersten Operationen. Die VOF führte die 1. Seeoperation aus mit dem Ziel, die Angriffe des „Gegners“ abzuwehren und zum Angriff überzugehen, um die Seeherrschaft in der Vorsundzone und Kieler Bucht zu erringen

und somit günstige Bedingungen für die Einnahme der Inseln in der Sund- und Beltzone (BRD und Dänemark) zu schaffen, sowie den Durchbruch der VOF durch die Ostseemeerengen in die Nordsee (Atlantik) zu sichern.

Die 1. Seeoperation der VOF war in eine Nächste (NA) und eine Weitere Aufgabe (WA) unterteilt. Die Aufgabe der VM in der Nächsten Aufgabe (NA) bestand darin, die Schläge des „Gegners“ abzuwehren, den Durchbruch seiner Schiffskräfte durch die Operationszone (OPZ) der VM in Richtung Osten zu verhindern und die operative Initiative in der OPZ der VM zu erringen. Mit der Erfüllung dieser Aufgabe rechnete man bis „T 3“ (NATO: „D 3“), also drei Tage nach Beginn der Kampfhandlungen.

Die KRT der VM im Bestand von drei KRA hatten dabei in der 1. Phase, Abwehr der Angriffe des „Gegners“, aus den Stellungsräumen Halbinsel Wittow auf der Insel Rügen – 2. KRA, Halbinsel Darß; – 1. KRA, Kühlung; – 3. KRA aus den Richtungen Fehmarnsund, Fehmarnbelt, Guldborgsund, Grönsund, Smaalandsfahrwasser und Öresund einlaufende Schiffsschlaggruppen des „Gegners“ an der Grenze der OPZ der VM vor ihrem Waffeneinsatz gegen eigene Schiffskräfte zu bekämpfen. Die Raketenschläge waren auf maximale Distanz zu führen, um nach der Wiederherstellung der Gefechtsbereitschaft (60 Minuten) die nächsten Schläge führen zu können. Dabei war eine maximale Anzahl von Schiffen und Booten zu vernichten, um den „Gegner“ entscheidend zu schwächen. Zur Aufklärung und zum Erreichen maximaler Schussdistanzen waren die Einsätze der KRA durch fliegende Fühlungshalter sicherzustellen.

In der 2. Phase, Übergang zum Angriff, blieben die Stellungsräume und Aufgaben für die KRT der VM unverändert, wobei die Raketenschläge auf Schiffsgruppierungen des „Gegners“ jetzt im Zusammenwirken mit Schiffsstoßkräften geplant waren. Erwartet wurde eine Verlagerung des Schwerpunkts der Kampfhandlungen gegen Ende der 2. Phase nach Westen in die Mecklenburger Bucht. Damit verbunden war die Vorbereitung der Verlegung der 2. KRA in Richtung Westen.

Die Weitere Aufgabe (WA) der VM beinhaltete die Verlagerung der Hauptanstrengungen ihrer Stoßkräfte in Richtung Westen, in die Kieler Bucht und in die Beltzone, mit dem Ziel, die Seestreitkräfte des NATO-Kommandos Ostseeausgänge in der Mecklenburger und Kieler Bucht endgültig zu zerschlagen, sowie die Verlegung von Stoßkräften der VM in die Nordsee vorzubereiten. Zeitlich gesehen sollten diese Handlungen bis „T 7“ abgeschlossen sein.

Eine wichtige Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe war die Besetzung der Insel Fehmarn und der Küste der Kieler Bucht durch die Küstenfront der VSK im Verlauf ihrer Angriffsoperation. Für die KRT der VM ergaben sich daraus folgende Aufgaben:

- Verlegung der 2. KRA von der Insel Rügen in den Stellungsraum Westfehmarne auf der Insel Fehmarn (oder Probstei) mit der Aufgabe, Gruppierungen der Überwaserkräfte des „Gegners“ in der Kieler Bucht und der Beltzone zusammen mit den anderen Stoßkräften der VM zu vernichten.
- Nach Beginn des Gefechtseinsatzes der 2. KRA in der Kieler Bucht Verlegung der 1. KRA vom Darß in den Stellungsraum Probstei (Schönberg-Holstein) mit der Aufgabe wie 2. KRA.
- Vorbereitung der Verlegung der 3. KRA aus der Kühlung in einen Stellungsraum an der Küste der Deutschen Bucht (Nordsee). Das galt ebenfalls nachfolgend für die 3. und 1. KRA.

An dieser Stelle ist ein Zitat des großen Strategen Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke angebracht: „Kein Schlachtplan überlebt die erste Feindberührung.“ Um die Ergebnisse des Gefechtseinsatzes der KRT zu ermitteln, wurden ihre Gefechtsmöglichkeiten berechnet (Dissertation KzS Dr. M. Loleit 1982). Dabei wurden die günstigsten Abwehrmöglichkeiten der durch die KRT mit Raketenschlägen angegriffenen Schiffsgruppierungen des „Gegners“ angenommen, es wurde also vom Idealzustand für die Abwehr ausgegangen. Dazu gehörte:

- Das rechtzeitige Ausmachen der anfliegenden Raketen.
- Der effektive Einsatz der gesamten möglichen Technik und Bewaffnung für die Raketenabwehr: Fla-Raketensysteme „Standard 1 A“, „Sea Sparrow“, „ASMD RAM“ u. a. automatische radargesteuerte Artilleriesysteme Kaliber 127, 100, 76 mm, z. B. „OTO Melara Compact“. Mittel der elektronischen Kampfführung (ELOKA): Stör- und Täuschenanlage „FL 1 800 S“, Düppeltäuschsystem „Wolke“, Infrarottäuschsysteme.

Ausgehend von diesen Voraussetzungen ergaben sich für die KRT folgende Gefechtsmöglichkeiten:

- Beim Einsatz einer KRA mit einer Raketensalve aus 8 Raketen gegen eine Gruppierung mittlerer Überwasserstoßkräfte im Bestand von 3 Zerstörern/Fregatten des „Gegners“ wurde mit der Vernichtung von 2 Schiffen gerechnet.
- Bei dem Einsatz einer KRA mit einer Raketensalve aus 8 Raketen gegen eine Gruppierung leichter Überwasserstoßkräfte im Bestand von 5 Raketenschnellbooten der Typen „143“ und „148“ des „Gegners“ wurde mit der Vernichtung von 4 Booten gerechnet.

Diese angeführten Zahlen stellen immer das Minimum dar. Aber erstens bedeutete der Treffer einer Rakete „P-21/22“ in ein Schiff/Boot aufgrund der immensen Sprengladung von 360 kg mit kumulativer Wirkung fast ausnahmslos die Vernichtung des Ziels, zweitens besaßen die Raketen eine Reflexionsfläche von nur ca. 0,2 m² und flogen die Ziele in einer Höhe von 25 m mit einer Geschwindigkeit von 312 m/s an. Ein Ausmachen durch die Radarstationen der Schiffsgruppierung des „Gegners“ war somit erst ab maximal 20 km, das Begleiten und Bekämpfen erst ab maximal 10 km möglich, wobei der Einsatz der Artilleriesysteme auf ihre effektive Reichweite begrenzt war. Eine Störung der Zielsuchlenkanlagen der Raketen war so gut wie ausgeschlossen. Dazu kam, dass für die Abwehr die günstigsten Bedingungen vorausgesetzt wurden: Schönes Wetter, jeder wartete hochkonzentriert auf die anfliegenden Raketen, Technik und Bewaffnung waren in höchster Einsatzbereitschaft usw. Psychologische Aspekte, wie z. B. Angst, wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Außerdem wurden entsprechend der Abwehrmöglichkeiten des „Gegners“ einzelne Raketen oder Raketensalven mit bis zu acht Raketen aus verschiedenen Richtungen mit minimalen Intervallen gestartet.

Die Praxis automatischer der Möglichkeiten Artilleriesysteme zur Abwehr anfliegender Raketen habe ich selbst bei einem Raketenschießabschnitt 1980 im Schießgebiet der BF vor der Flottenbasis Baltijsk erlebt. Als Chef der 5. RTS-Brigade erhielt ich die Aufgabe, mit einem RS-Boot „Projekt 205“ eine Rakete „P-15“ auf – oder richtig über – einen Schiffsverband der VM zu schießen. Die Rakete war dementsprechend vorbereitet: Maximale Flughöhe 300 m, eingestellt maximale Flugdistanz 220 kbl (40 km), Gefechtsteil Beton, Zielsuchlenkanlage abgeschaltet. Die Startzeit, Schusspeilung und

Schussdistanz von 120 kbl (22 km) waren befohlen und wurden exakt eingehalten, worüber alle Schiffe des Verbands informiert waren. Zum Verband gehörte ein KS-Schiff „Projekt 1159“ (NATO: KONI-Fregatte), mehrere UAW-Schiffe, Landungsschiffe, MSR-Schiffe, RS- und TS-Boote. Sie lagen vor Stop angeordnet in zwei oder drei Kiellinien querab (90°) zur Anflugrichtung der Rakete. Eingesetzt wurden nur die Artilleriesysteme Kaliber



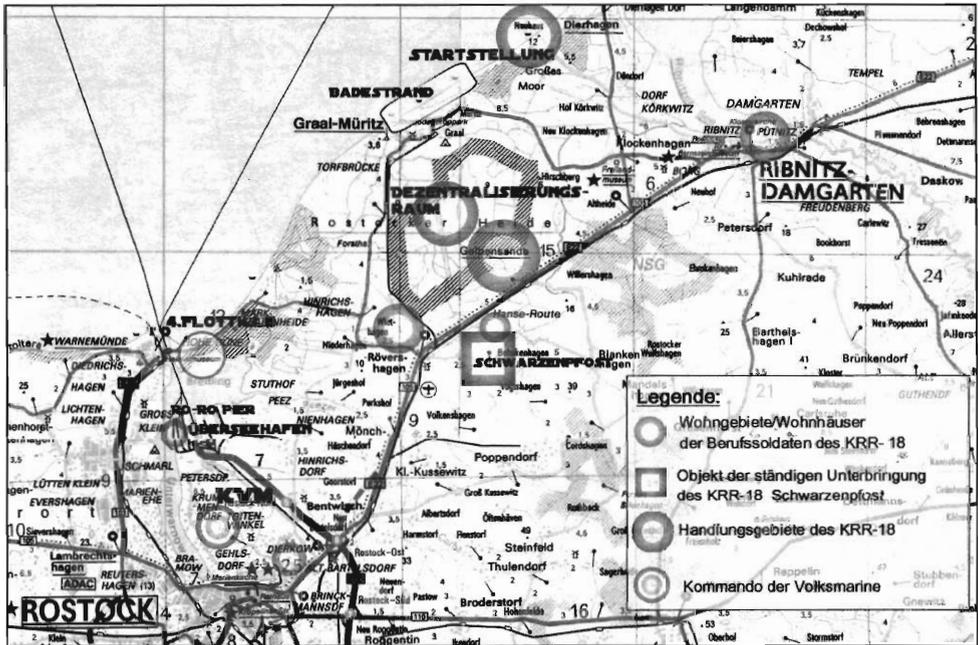
SSR – die Hauptbewaffnung des KRR-18 (PG)

76, 57, 30, 25 mm, die automatische Artillerie war radargesteuert, also alle außer 25 mm. Das war eine Unmenge von Rohren, eingesetzt unter idealen Bedingungen: Alles war bekannt. Unter genauer Einhaltung der befohlenen Daten, der Zeit, Peilung und Distanz gab ich über UKW den Startbefehl, zur Sicherheit mit Angabe von Peilung und Distanz. Der Kommandant drückte den Startknopf und die Rakete verließ mit einem mächtigen Donnern den Hangar des RS-Boots. Kurze Zeit nach dem Start hörte ich das Gebrüll der Artillerie des Verbands und dann über UKW das Ergebnis: „Kein Treffer!“, obwohl alle Schiffe und Boote die Rakete mit Radar aufgefasst und ihre Artillerie eingesetzt hatten. Keiner wollte das verstehen – aber das war eben die Praxis.

Die Grundlage für den Gefechtseinsatz mit Beginn von Kampfhandlungen bildete der „Plan zur Überführung des KRR-18 in höhere Stufen der Gefechtsbereitschaft“. Dieser Plan, eine Stabskarte mit Anlagen, hatte die höchste Geheimhaltungsstufe. Er lag in der VS-Stelle des Regiments im Tresor in einem separaten Fach und durfte nur durch den Regimentskommandeur persönlich im Ernstfall, d. h. kurz vor oder bei Kriegsbeginn, nach Erhalt eines entsprechenden Signals vom Vorgesetzten, geöffnet werden. Er beinhaltete die Handlungen und Normzeiten für die Führung und die Einheiten des KRR-18 mit Beginn der Kampfhandlungen. Da unser Regiment erst in Dienst gestellt worden war, musste auch dieser Plan erstmalig erarbeitet werden. Dafür war eigentlich der Stab der VM verantwortlich. Da unsere Raketenbewaffnung und ihre Einsatzprinzipien in der VM noch relativ unbekannt waren, erhielten wir vom CVM den Befehl, diesen Plan zu erarbeiten. Wegen der höchsten Geheimhaltungsstufe war der Personenkreis, der diesen Plan einsehen durfte, streng begrenzt. Das bedeutete, dass diese Arbeit durch den Regimentskommandeur und seinen Stabschef persönlich erledigt werden musste. Im Frühjahr 1984 war ich demzufolge mit meinem Stellvertreter für Raketenbewaffnung, KL Wolfgang Schädlich (der wenig später Stabschef wurde), über einen Monat lang von früh bis spät mit dem Kübel „UAZ-469“ – der Fahrer Obermatrose T. Günther war entsprechend vergattert – im Gelände mit Karte unterwegs. Abends, oft bis in die Nacht, verarbeiteten wir nur zu zweit die ermittelten Daten und trugen sie auf der Karte ein. Dabei handelte es sich um Positionen, Stellungen, Marschstraßen u. a., für das Führen von Kampfhandlungen, also für den „Ernstfall“. Deshalb nannten wir alle damit verbundenen Bezeichnungen „scharf“.

Ausgewählt, genau vermessen, errechnet, festgelegt und in die Karte eingetragen wurden dabei:

- Die Marsch- und Reservemarschrouten mit den Pausen für das Entfalten des Füh-



Karte der Umgebung des Objekts des KRR-18 (WS)

zungspunkts und des Reserveführungspunkts des Regimentskommandeurs, der SSR des Gefechtsdienstes und der drei KRA in die Stellungsräume.

- Der Stellungsraum für den Führungspunkt (FP) und den Reserveführungspunkt (RFP) des Regimentskommandeurs. Geplant hatten wir das Gebiet der Rostocker Heide.
- Die Stellungsräume für die SSR des Gefechtsdienstes und jede der 3 KRA:
 1. KRA – Halbinsel Darß mit den Hauptschussrichtungen Sund und Fehmarnbelt.
 2. KRA – Halbinsel Wittow auf der Insel Rügen mit der Hauptschussrichtung Sund.
 3. KRA – Kühlung mit den Hauptschussrichtungen Fehmarnbelt und Kieler Bucht.
 Für den Stellungsraum jeder KRA: Der FP des Kommandeurs, die technische Stellung, der Unterbringungsraum der Versorgungseinheit, mehrere Beladepunkte, mehrere Startstellungen mit den dazugehörigen Wartestellungen für die Startbatterien bzw. einzelnen SSR.

Alle Räume und Positionen wurden präzise vermessen, alle Zeiten für die Entfaltungen genau ermittelt und daraus dann errechnet, bis wann jede Einheit das Objekt Schwarzenpfost des KRR-18 verlassen haben musste. Für einen überraschenden Beginn der Kampfhandlungen ergab sich daraus aber auch die Zeit, zzgl. der Zeit für die Alarmierung und Heranholung des Personalbestands, bis zum Start der ersten Raketen aus den jeweiligen Startstellungen. Die dabei verwendeten Termini wurden der sowjetischen Gefechtsvorschrift entnommen, die später in unserer neuen Gefechtsvorschrift DV 246/0/027 mit verarbeitet wurden. Alle aufgeführten Angaben wurden durch uns mit Stabskultur auf die Karte gebracht, die dazugehörigen Anlagen erarbeitet und die gesamten Unterlagen auf dem VS-Dienstweg dem CVM übergeben. Nach eingehender

Überprüfung wurden sie dann, ohne wesentliche inhaltliche Änderungen – eine Anerkennung unserer ausgezeichneten Arbeit – im Stab der VM neu gefertigt und durch den CVM bestätigt. Wir erhielten eine Kopie, die im Tresor unserer VS-Stelle gelagert wurde. Damit hatten der Kommandeur und der Stabschef eine wahre Sisyphusarbeit erfolgreich bewältigt mit dem Vorteil, dass beide die Prinzipien des Einsatzes, die Marschrouten und die Stellungsräume genau kannten. Allerdings mussten wir Letzteres aus Gründen der Geheimhaltung sofort wieder vergessen. Die Vorbereitung auf den Gefechtseinsatz wurde durch die Ausbildung, das Training und durch Übungen geplant und organisiert.

Handlungen der Küstenraketenruppen

Beim Übergang auf höhere Stufen der Gefechtsbereitschaft und bei Beginn der Kampfhandlungen waren die Handlungen der Kräfte des KRR-18 wie folgt organisiert (diese Ausführungen stützen sich in erster Linie auf meine Erinnerungen an die Praxis, auf die Auswertungen von Kommandostabsübungen, Übungen, auf Überprüfungen, auf die Gefechtsausbildung und auf die DV 246/0/027):

1. Die Alarmierung und das Heranholen des Personalbestands erfolgte auf der Grundlage des „Plans der Maßnahmen zur Überführung des KRR-18 in höhere Stufen der Gefechtsbereitschaft“. Die Handlungen waren abhängig von der Art der Alarmauslösung: Überprüfung, Übung oder Ernstfall. Dementsprechend öffnete der operative Diensthabende des Regiments (OPD) seinen Panzerschrank, entnahm das Kuvert mit dem ihm übermittelten Signal und arbeitete die darin festgelegten Maßnahmen laut Zyklusprogramm ab, oder er handelte bei Überprüfungen entsprechend den Befehlen des Leiters der Kontrollgruppe. Bei der Alarmierung wurde wie folgt gehandelt:

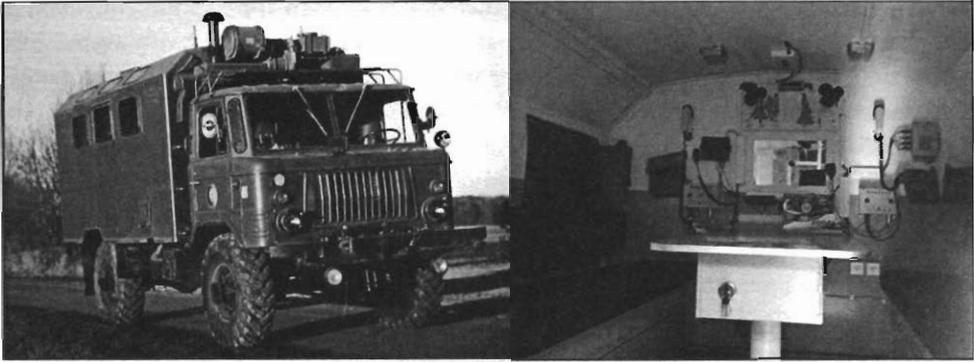
- Auslösen des akustischen Alarms für das gesamte Objekt.
- Benachrichtigung und Heranholen der Berufssoldaten, die außerhalb des Objekts wohnten:
 - Wohnblock Schwarzenpfost telefonisch und mit Läufer, Zeit bis Dienstbeginn 10 Minuten.
 - Wohngebiet Gelbensande telefonisch, mit Läufer und Kraftfahrzeugen, 30 Minuten.
 - Wohngebiet Rövershagen telefonisch, mit Läufer und Kraftfahrzeugen, 30 Minuten.
 - Wohngebiet Ribnitz telefonisch, mit Läufer und Kraftfahrzeugen, 40 Minuten.
 - Wohngebiet Rostock telefonisch und mit Kraftfahrzeug für den Regimentskommandeur den STKLPLA, den STKRD, den STKRB (ab 1988), 90 Minuten.

Das bedeutet, dass ab 1988 von insgesamt sieben Offizieren der Regimentsführung nur drei direkt am Standort Objekt Schwarzenpfost/Gelbensande wohnten und damit auch nur diese jederzeit kurzfristig erreichbar waren – und das nicht nur bei Alarmierung. Nach 30 Minuten begann aber bereits die Entfaltung der ersten SSR des Gefechtsdienstes, nach 60 Minuten der zweiten sowie aller anderen Einheiten des Regiments ... und das alles in Abwesenheit des Regimentskommandeurs und drei seiner Stellvertreter.

2. Die Führung der Einheiten des KRR-18 durch den Kommandeur im Gefechtseinsatz bestand in der persönlichen, ununterbrochenen Leitung der Vorbereitung und Ausführung von Gefechts-handlungen selbstständig und im Zusammenwirken mit anderen Kräften sowie in seiner ununterbrochenen Tätigkeit zur Aufrechterhaltung der Gefechtsbereitschaft und Kampfkraft dieser Einheiten. Der FP des Kommandeurs des KRR-18 wurde auf dem Hauptgefechtsstand (HGS, Bunker) des CVM in einem Raum entfaltet und nannte sich dann „FP des Chefs der KRT“. Die Führungsgruppe bestand aus dem Regimentskommandeur, seinem STKLPLA und aus drei Lageoffizieren des Regimentsstabes. Darunter waren immer der OOID, KK Detlev Herms und der OOOD, KK Andreas Herfter. Auf Signal verlegten wir mit einem Kraftfahrzeug, meistens einem „B-1000“, vom Objekt Schwarzenpfost zum Kommando der VM in Rostock bis „X + 3 Stunden“ und von dort aus Gründen der Geheimhaltung im Bestand der gesamten Gruppe mit Bussen zum HGS. Hier erhielt der Regimentskommandeur, der jetzt „Chef der KRT“ genannt wurde, den Gefechtsbefehl des CVM. Auf dessen Grundlage fasste er den Entschluss für den Einsatz der Kampfeinheiten der KRT, er trug ihn dem CVM vor, der ihn dann nach entsprechenden Korrekturen bestätigte. Die sich aus diesem Entschluss ergebenden Aufgaben und Befehle wurden an den RFP des Kommandeurs des KRR-18 oder auch direkt an die FP der Kommandeure der KRA über gedeckte Nachrichtenverbindungen übermittelt. Diese Organisation der Führung war nur gut, da der Weg zum Vorgesetzten kurz war, sie hatte aber den Nachteil, dass der Kommandeur vom Regiment örtlich isoliert war, da er nur über Nachrichtenmittel führen konnte, ohne tieferes Wissen über die konkrete Lage der Einheiten zu haben. Außerdem waren die Nachrichtenverbindungen nicht ausreichend und instabil und so musste mit ihrem Ausfall, mindestens aber mit Störungen und folglich mit dem teilweisen, bzw. auch vollständigen Verlust der Führung mit Beginn der Kampfhandlungen gerechnet werden. In diesem Fall hatte der Stabschef das Regiment über den RFP zu führen. Diese Organisation war selbstverständlich nicht effektiv und auch unüblich, aber die Ursache dafür war, dass im Stab der Flotte kein Führungsorgan für die KRT existierte. Bei Übungen, Überprüfungen der Gefechtsbereitschaft und bei ähnlichen Einsätzen entfaltete der FP des Kommandeurs des KRR-18 im Stellungsraum anstelle der RFP, oder auch zusätzlich.

3. Der RFP des Kommandeurs des KRR-18 wurde durch den Stabschef geführt und mit einem Kommandeursstabswagen „LO-1801“ („Schmetterling“), ab 1986 mit einem komfortableren „ZIL-131“, dem Nachrichtenzug mit je einer mobilen Funkstation „R-142“ auf dem Kfz „GAZ-66“ und „R-140“ auf dem Kfz „ZIL-131“ sowie sicherstellenden Einheiten in den laut Plan festgelegten Stellungsraum Rostocker Heide entfaltet. Die Führungsgruppe bestand aus den Stellvertretern des Kommandeurs, außer dem STKLPLA und dem STKRD, aus den Angehörigen des Stabes, der Politabteilung und der Bereiche, die bei Notwendigkeit auch zur Unterstützung und Sicherstellung der KRA eingesetzt wurden.

4. Die Führung der KRA erfolgte über die FP ihrer Kommandeure, die mit der gesamten Abteilung in die geplanten Stellungsräume entfalteteten. Jeder Stellungsraum einer KRA hatte eine räumliche Ausdehnung von maximal 10 x 10 km (siehe Schema auf



Führungspunkt des Kommandeurs einer KRA des KRR-18 auf der Funkstation „R-142“ (IN)

S. 67). Zu den Einheiten der Sicherstellung einer KRA gehörten der Nachrichtenzug mit einer mobilen Funkstation „R-142“ auf Kfz „GAZ-66“ und ab 1986 zusätzlich einer Funkstation „R-140“ auf Kfz „ZIL-131“ und der Sicherstellungszug. Das Personal des FP des Kommandeurs einer KRA bestand aus dem Kommandeur, seinem STKPA, dem Stabschef, dem STKRB und arbeitete in der „R-142“. Laut sowjetischen Unterlagen und auch unserer daraus entwickelten DV 246/0/027 war anscheinend die Ausrüstung der FP der Kommandeure der KRA mit einem Führungsfahrzeug mit Radarstation geplant, wahrscheinlich vom Typ „Mys“ bzw. „Garpun“. Damit hätten die Kommandeure einen wesentlich besseren Überblick über die Lage auf dem Seeschauplatz erhalten und so ihre SSR bedeutend effektiver einsetzen können.

5. Die Entfaltung der 1. SSR des Gefechtsdienstes, die ständig mit einsatzbereiten Raketen beladen war, mit Neutralisationsfahrzeug und Regulierern aus dem Objekt in die Warte- oder unmittelbar in die Startstellung begann „X + 30 Minuten“, wobei „X“ die Alarmzeit ist. Die 2. SSR des Gefechtsdienstes folgte nach dem Beladen mit Raketen „X + 60 Minuten“. Alle anderen Startrampen der KRA wurden, wenn nicht anders befohlen, vor der Entfaltung im Objekt mit Raketen beladen. Ansonsten erfolgte das Beladen auf den Beladepunkten sofort nach dem Erreichen des Stellungsraums und der Zuführung der Raketen durch die RTB. Welche Variante festgelegt wurde, hing vom Beginn der Kampfhandlungen ab. Bei einem überraschenden Überfall durch den „Gegner“ hatte die sofortige Entfaltung Priorität, um damit die eigenen Kräfte den Schlägen des „Gegners“ zu entziehen. Die Entfaltung einer KRA in einen Stellungsraum erfolgte durch den Marsch im Bestand von vier Kolonnen:

- 1. Kolonne: Die Kolonne der Gefechtseinheiten und der Einheiten der Gefechts-sicherstellung (siehe Schema, S. 65).
- 2. Kolonne: Die Kolonne der Transport- und Nachladeeinheit, 4 RTE „KRAZ-255 B“ mit je 2 Raketen, Autodrehkränen „ADK-125“ u. a.
- 3. Kolonne: Die Kolonne der RTB.
- 4. Kolonne: Die Kolonne der RD.

Der Marsch der ersten beiden Kolonnen wurde immer geschlossen, der Marsch der beiden anderen wurde selbstständig vorgenommen. Dabei war ein Abstand zwischen

den einzelnen Kfz von 25–50 m, und zwischen den Kolonnen von 3–5 km einzuhalten. Die Marschgeschwindigkeit betrug maximal 35 km/h am Tag und 25 km/h nachts. Der Kommandeur hatte alle Arten der Abwehr und des Schutzes sowie den Regulierungs- und Aufklärungsdienst zu organisieren. Der technische Schluss war für Reparaturen, Instandsetzungen und – wenn nötig – für das Abschleppen verantwortlich. Bei Erreichen des Stellungsraums hatten die Kolonnen in die Gefechtsordnung zu entfalten und die einzelnen Kraftfahrzeuge die ihnen befohlenen Stellplätze einzunehmen.

6. In den Stellungsräumen entfalteten die gefechtsbereiten Startrampen in die Wartestellungen und ungefähr 15 Minuten vor dem Raketenstart in die Startstellungen. Das Ziel für den Raketenanschlag und die Schlagzeit wurden durch den Kommandeur befohlen, die Zielzuweisung erfolgte für jede Startrampe mit Peilung und Distanz oder es wurde Zielsuche in einem festgelegten Sektor befohlen. Nach Auffassen des Ziels durch die Radarstation und nach der Klassifizierung und Bestätigung durch den Kommandeur erfolgte der Start der Raketen: Startzeit gleich Schlagzeit minus Flugzeit der Raketen. Unmittelbar nach dem Start verließen die Startrampen ihre Startstellungen und marschierten zu den Beladepunkten. Nach dem Beladen mit Raketen, dem Betanken, der Versorgung und nach den Reparaturen (wenn welche nötig waren), wurde in die neue befohlene Wartestellung oder auch sofort in eine neue Startstellung entfaltet. Die SSR waren damit zum erneuten Einsatz ihrer Raketenbewaffnung bereit. Der zeitliche Abstand zwischen zwei Raketenanschlägen derselben SSR betrug dabei ungefähr 60 Minuten, abhängig von den Entfernungen der verschiedenen Stellungen.

7. Die Nachrichtenverbindungen zwischen den Führungspunkten und den Einheiten wurden über gedeckte KW- und UKW-Funknetze und optisch sowie nach Möglichkeit, wie z. B. in den Stellungsräumen, über Drahtnachrichtenverbindungen organisiert. Verantwortlich war der Stabschef des Regiments, der dafür den OON, KK Lutz Mornhinweg und den Nachrichtenzugführer und späteren OON, KL Ralf Jähnig, mit den Nachrichtenzügen des Regiments und der Abteilungen einsetzte.

Dank der hohen Qualifikation und praktischen Fertigkeiten unserer OON sowie aufgrund ihrer ausgezeichneten Verbindungen zum Chef Nachrichten der VM, KzS Werner Simowitsch, gab es auf diesem wichtigen Gebiet, besonders nach der Ausrüstung mit der notwendigen Technik und dem Einarbeiten verbunden mit diversen Trainings, immer weniger Probleme. Für den Nachrichtenverkehr wurden Schlüsselmittel und eine Signaltabelle für den Raketenangriff genutzt, die auf der Grundlage der Signaltabelle der Raketen Schnellboote selbst entwickelt wurde. Alle Kommandeure waren eingewiesen und entsprechend ausgebildet, um bei Verlust der Nachrichtenverbindungen zum Vorgesetzten selbstständig ihre Einheiten im Gefecht zu führen und ihre Aufgaben zu erfüllen. Vorrangig für unsere Nachrichtenkräfte war der Aufbau des Telefonnetzes im Wohngebiet der BS unseres Regiments in Gelbensande, was in kürzester Zeit mit großen Kraftanstrengungen erfüllt wurde.

8. Im Objekt des KRR-18 verblieb das Nachkommando unter der Leitung des STKR. Er war für die gesamte Versorgung aller entfalteten Einheiten des Regiments verantwortlich, vor allem für das Zuführen von Raketen, Waffen und Munition, für das

Schema der 1. Kolonne beim Marsch einer KRA

Krad Regulierer

Kommandeur der Kolonne
„UAZ-452 T“ Vermessungs-Kfz, Kommandeur der KRA,
Vermessungstrupp

1. Startbatterie

Startrampe „MAZ-543 M“ Batteriechef, Besatzung
Startrampe „MAZ-543 M“ Kommandant, Besatzung

„ZIL-131“ Neutralisations-Kfz „8-T-311“
zur Bekämpfung von Feuer und Treibstoff-
Havarien an den Raketen

„ZIL-131“ Funkstation „R-140“ mit Stromaggregat,
Nachrichtentrupp

„W-50“ Lkw Truppentransporter, Personal des
Sicherstellungs- und des Nachrichtenzuges

„UAZ-452“ SAS-Fernsprech-Gerätesatz „P-240 T“,
Chiffrierttrupp

2. Startbatterie

Startrampe „MAZ-543 M“ Batteriechef , Besatzung
Startrampe „MAZ-543 M“ Kommandant, Besatzung

„G-5“ Tank-Kfz

Technischer Schluss

„Tatra-813“ Bergegruppe,
Kfz- und Pionierausrüstung

„GAZ-66“ Funkstation „R-142“, Stabschef der KRA,
Funktrupp

Krad Regulierer



Versorgen mit Treib- und Schmierstoffen, für die Verpflegung, für Ersatzteile, für die Verwaltung der Lager sowie für die Verteidigung und den Schutz des Objekts. Dazu kam der Abschluss aller Aufgaben der Mobilmachung.

9. Mit Beginn der Kampfhandlungen – oder auch schon davor – wurde auf Signal die Mobilmachung ausgelöst. Damit gab es im KRR-18 folgende Veränderungen, Soll 2 laut „STAN“:

- Die Gesamtstärke des Regiments erhöhte sich von 447 auf 608 Armeeangehörige.
- Der Wachzug wurde zur Wachkompanie mit 3 Zügen.
- Eine Flak-Batterie mit 2 Feuerzügen, 6 „Zu-23“ mit Kfz „LO-1800“, wurde aufgestellt.
- Zu der einen Pioniergruppe des Bereichs Technik kam eine zweite dazu.
- Eine zweite Kfz-Instandsetzungsgruppe wurde aufgestellt.
- Bei den RD wurde eine Instandsetzungsgruppe für Bewaffnung gebildet.

Der größte Teil der Technik, Bewaffnung und Ausrüstung für die zusätzlich aufzustellenden Einheiten war im Regiment eingelagert, „eingemottet“, und wurde regelmäßig überprüft und gewartet. Der restliche Teil wurde aus der Volkswirtschaft zugeführt.

10. Für alle Gefechtseinsätze und auch Übungen der Kräfte des KRR-18 mussten die entsprechenden Dokumente erstellt werden: Entschlüsse, Befehle, Anordnungen, Pläne und andere. Da diese Arbeit sehr aufwändig war, wurden entsprechend meiner Anordnung formalisierte Dokumente angefertigt. Das heißt, nach einem Übungseinsatz vervollständigten wir die erarbeiteten Dokumente gründlich und lagerten sie ein. Beim nächsten Einsatz wurden sie dann nur anhand der konkreten Lage überarbeitet, und so konnte wertvolle Zeit eingespart werden. Beispiele dafür sind Maßnahmen wie Übungen, Entschlüsse des Kommandeurs, die jährlichen RSA, die Feldlager oder die beiden Paraden u. a.

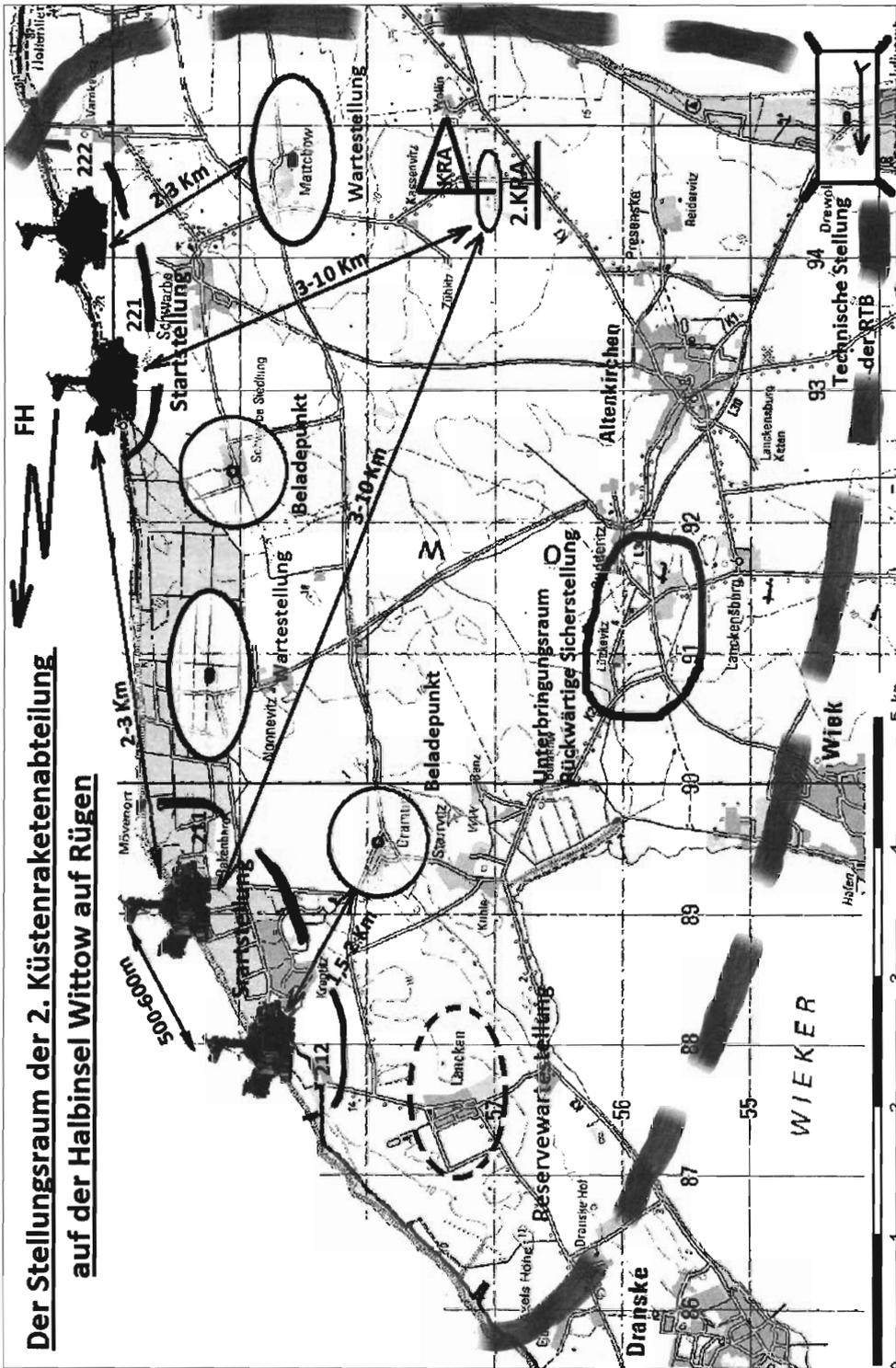
Schlussfolgerungen für den Gefechtseinsatz aus der Praxis

Aus der Praxis der Planung und Organisation des Gefechtseinsatzes der KRT bei zahlreichen Übungen und Überprüfungen sowie der Gefechtsausbildung ergaben sich folgende Schlussfolgerungen:

1. Die Hauptmethode des Einsatzes der Raketenbewaffnung der SSR der KRT war die Führung überraschender Raketenschläge nach Angaben der eigenen Radarstation „Garpun“ in den Grenzen der Waffenreichweite von 432 kbl (80 km). Die Grundlage dafür bildeten die außerordentlich hohe Mobilität, die autonomen Handlungen und das große Vernichtungspotential des KRK „Rubesh“. Charakteristisch für die Handlungen der Kampfeinheiten der KRT waren dabei der schnelle, gedeckte Stellungswechsel und nach dem Raketeneinsatz das erneute zügige Beladen mit Raketen für die zweite und die folgenden Salven. In der NATO bezeichnet man diese Taktik vollkommen zutreffend als „Hit and run“.

2. Bezüglich der Sicherstellung des Einsatzes der Raketenbewaffnung der SSR der KRT durch Führungshalter gab es folgende Schlussfolgerungen:

- Für den effektiven Einsatz der Raketenbewaffnung der SSR der KRT war die von unseren Vorgesetzten geforderte Methode mit Führungshalter nicht nur nicht not-



Schema des Stellungsraums der 2. KRA auf der Halbinsel Wittow der Insel Rügen (WS)

wendig, sondern auch ein Hindernis. Die eigene Radarstation „Garpun“ der SSR sicherte von allen vermessenen Startstellungen an der Küste der DDR den Einsatz der Raketen auf maximale Distanzen mit hoher Präzision gegen große und mittlere Seeziele des „Gegners“ sowie gegen kleine in der gesamten OPZ der VM bei einer Startposition ab einer Höhe von ungefähr 20 m über Normalnull (NN).

- Die Methode des Einsatzes der Raketenbewaffnung der Stoßkräfte der VM mit Führungshalter widersprach eigentlich allen taktischen Prinzipien der Führung, da nicht der Kommandeur der Kampf Einheit über die Vernichtung eines Ziels entsprechend seiner Gefechtsaufgabe entschied, sondern der Führungshalter – und das ohne jede Möglichkeit einer Kontrolle.
- Die praktische Ermittlung der Zieldaten und ihre Übermittlung durch den Führungshalter sowie die notwendigen Berechnungen waren durch die Einwirkung des „Gegners“, aufgrund zeitlicher Verzögerungen, Störungen, schwieriger meteorologischer Verhältnisse, subjektiver Faktoren u. a. äußerst aufwändig und instabil, wodurch die Trefferwahrscheinlichkeit der Raketen wesentlich gesenkt wurde. Die geplante Automatisierung der Errechnung und Übermittlung der Werte hätte zwar die Zeit verkürzt, aber auf keinen Fall die angeführten Fehlerquellen beseitigt.
- Die technischen Beobachtungskompanien (TBK) waren für den Einsatz als Führungshalter für die KRT überhaupt nicht geeignet, da sie die Ziele, genau wie die SSR, nicht optisch klassifizieren konnten. Außerdem lagen ihre Auffassungsreichweiten unter denen der Radarstation „Garpun“ der SSR.
- Der durch unsere Vorgesetzten geplante Einsatz der SSR als Führungshalter für die Schiffstoßkräfte stellte einen groben taktischen Fehler dar. Das hätte bedeutet, kampfstärkste Stoßkräfte zur Sicherstellung einzusetzen und sie damit leichtfertig der Vernichtung durch den „Gegner“ auszusetzen.

3. Die wichtigste Gefechtssicherstellung für den Einsatz der Raketenbewaffnung der SSR der KRT war die taktische Aufklärung des Seegebiets mit dem Ziel einer zuverlässigen und eindeutigen, also optischen, Identifizierung aller Schiffskräfte des „Gegners“. Die SSR konnten mit ihrer äußerst leistungsstarken Radarstation „Garpun“ Seeziele in der gesamten OPZ der VM ausmachen, ihre Position und Bewegungselemente genau bestimmen, sie ungefähr klassifizieren und effektiv bekämpfen. Klassifizieren bedeutet hier, dass nach der Größe des Zielimpulses auf dem Radarschirm und der Auffassungsreichweite die Schiffsklasse annähernd bestimmt wurde, aber nur durch erfahrene Radarbeobachter. Identifizieren konnten sie ausgemachte Seeziele mit ihrer Radarstation durch den Einsatz des Abfragegerätes „Nickel“ der Freund-Feind-Kennanlage (FFK-Anlage) „Nichrom“. Wenn auf dem Radarbildschirm über dem Zielecho bei der Abfrage eine Markierung auftauchte, war das ein eigenes Schiff/Boot. War das nicht der Fall, bedeutete das aber keinesfalls, dass es ein gegnerisches Kriegsschiff war, schließlich waren noch andere Schiffe unterwegs.

Für die taktische Aufklärung war der Chef der Flotte verantwortlich. Da die KRT über keine eigenen Kräfte für die Aufklärung in See verfügten, hätte er ihnen die dafür notwendigen leichten Überwasserschiffskräfte und/oder MFK zuteilen bzw. selbst konkret die Aufklärung im Interesse der KRT organisieren müssen. Warum das in der Praxis jedoch nicht geschah und demzufolge bei Übungen auch nicht trainiert wurde,

Tabelle der Höhen über NN in den Stellungsräumen der Küstenraketenabteilungen

- Stellungenraum Kühlung (von Rerik bis Stoltera) 3.KRA

In Ufernähe im Durchschnitt 15-30 m
 Rerik 15-20m Buk (Bukspitze) 15-22m
 Kühlungsborn 20m landeinwärts schnell ansteigend bis 50m
 Stoltera 13m Bastorf (LF Buk Spitze) 78m

- Stellungenraum Halbinsel Darß (Graal Müritz bis Zingst) 1.KRA

Dünen im Mittel 3,5m
 Erhebungen (weitläufig) im Raum Darßer Ort 7-8m
 Neuhaus 12m

- Stellungenraum Halbinsel Wittow auf der Insel Rügen (Kreptitz bis Arkona) 2.KRA

Durchgehend größte Erhebungen unmittelbar hinter Waldstücken in Ufernähe. Durchschnitt 25m
 Varnkevitz 29m Gellort 30m
 Raum Arkona 45m Schwarbe 29m
 Putgarten 33m Nonnevitz 12m
 Bakenberg 20m Lancken 14m

Auffassreichweiten eines Zieles vom Typ "143A" (H=12m) durch die Stoßkräfte der VM

Aufklärer	Antennenhöhe	Reichweite	
		kbl	Km
Torpedoschnellboot "Pr. 206"	6	119	22
Raketenschnellboot "Pr. 205"	9	146	27
Kleines Raketenschiff "Pr. 1241"	16	173	32
SSR "Rubesh" im SR Kühlung H=60m ü.NN	7	253	47
SSR "Rubesh" im SR Wittow H=45m ü.NN	7	227	42

Tabelle der Höhen und der Auffassreichweiten (WS)

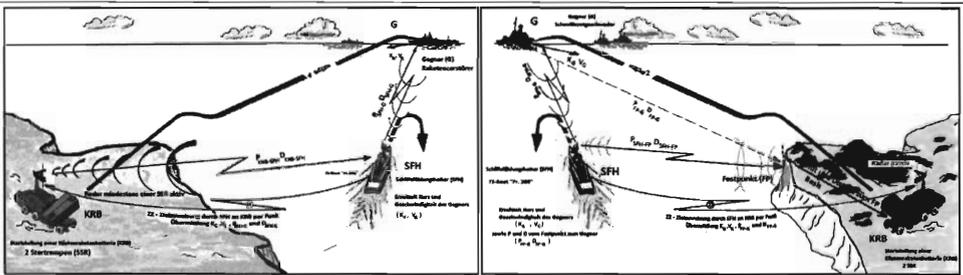
entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe als Kommandeur des KRR-18 bei meinen zahlreichen Entschlussmeldungen zur Erfüllung von Gefechtsaufgaben immer wieder darauf hingewiesen. Anscheinend besaß dieses Problem für unsere Vorgesetzten keine Priorität, denn außer nichtssagenden Antworten erfolgte in der Praxis nichts. So griffen wir zur Selbsthilfe und verstärkten im Regiment die Ausbildung der Kommandeure der SSR bezüglich der Vertiefung der Kenntnisse über das Seegebiet und die Schiffserkennung sowie grobe Klassifizierung von Radarechos. Selbstverständlich konnte dieses für unseren Gefechtseinsatz wichtige Problem damit nicht geklärt werden und so übten auf Befehl unserer Vorgesetzten die KRA weiter den Einsatz mit Führungshaltern, vor allem mit TBK, und bei der Inspektion stellte das sogar die Aufgabe in der taktischen Ausbildung dar. Das entsprechende Desaster folgte unausweichlich (siehe Kapitel VI, S. 132).

Die SSKF hatte für die Führung ihrer Raketenkräfte das Aufklärungs-Schlagsystem „Uspech“ (Erfolg) entwickelt. Dieses System war ähnlich dem System der NATO „AWACS“ (siehe Kapitel VII, S. 169). Dieses System hätte alle hier aufgeführten Probleme der Aufklärung und Zielzuweisung ohne den Einsatz von Führungshaltern effektiv gelöst. Bis zur Einführung dieses Systems hätte den KRT für den Gefechtsein-

satz eine Gruppe mit Radar ausgerüsteter Hubschrauber und speziell ausgebildeten Besatzungen zugeteilt werden müssen. Die MFK der VM wären nach entsprechender gemeinsamer Ausbildung mit den KRT ohne Probleme in der Lage gewesen, diese Aufgabe zu erfüllen.

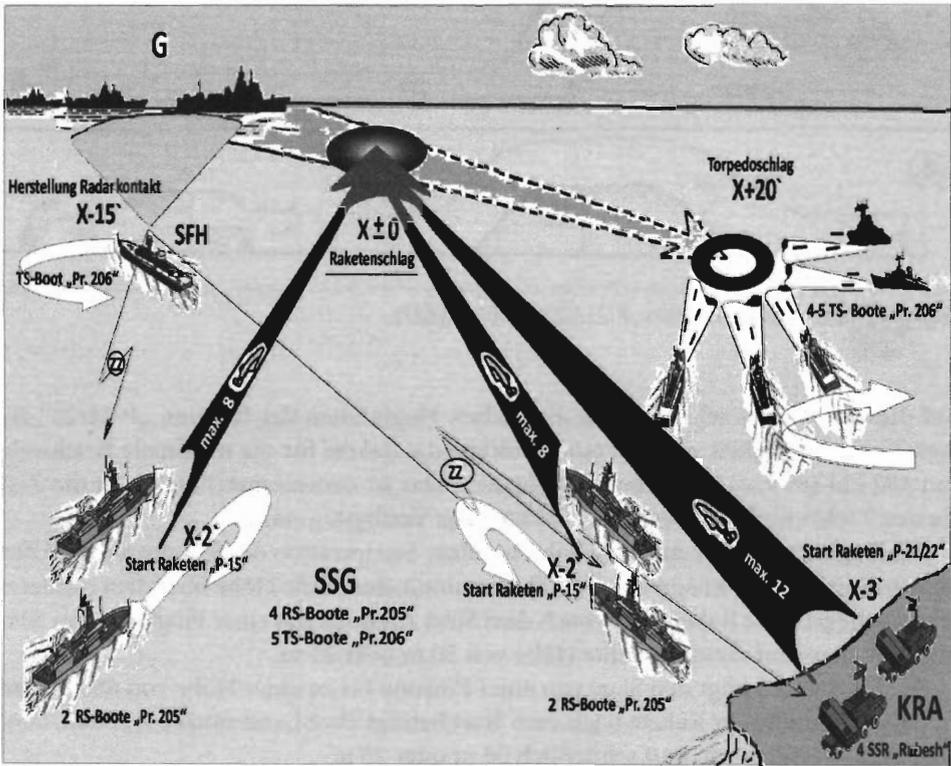
4. Unsere Vorgesetzten forderten von uns vollkommen berechtigt, ständig die Maßnahmen der funkelektronischen Tarnung einzuhalten. Damit begründeten sie auch den geforderten Einsatz der SSR mit Fühlungshaltern. Das war allerdings sehr einseitig, da im Vordergrund immer die Erfüllung der Gefechtsaufgabe stand und es schlicht unmöglich war, die Gefechtsaufgabe beim Einsatz der SSR zuverlässig ohne die Abstrahlung von Hochfrequenz (HF), bzw. mit dem Einsatz von Fühlungshaltern zu erfüllen. Bei einer effektiven Gefechtssicherstellung, Aufklärung im Interesse der KRT betrug die Zeit für den maximalen Aufenthalt einer SSR in der Startstellung ungefähr 15 Minuten, davon 5 Minuten mit dem Einsatz der Radarstation. Das war minimal und wohl kaum ausreichend für eine aktive Bekämpfung durch den „Gegner“. Die Radarstationen unserer SSR waren keinesfalls die einzigen, die bei möglichen Kampfhandlungen an der Küste der DDR mit Abstrahlung von HF arbeiteten. Da waren noch die Luftverteidigung, die Schiffskräfte, die TBK, sämtliche KW- und UKW-Sender u. a. Aus dieser Vielzahl von abstrahlenden Objekten die Frequenzen unserer SSR herauszufiltern, ihre Positionen zu ermitteln und diese Daten an Kampfeinheiten für eine effektive Bekämpfung in dieser äußerst minimalen zur Verfügung stehenden Zeit weiter zu geben, wäre damals einem Wunder gleich gekommen. Die Forderung nach unbedingter Funkstille galt eigentlich logischerweise nur bis zum Beginn der Kampfhandlungen, um die Positionen der Kampfeinheiten geheim zu halten. Danach mussten die Gefechtsaufgaben erfüllt werden, was ohne Radar und Funk unmöglich war. Richtig war dagegen die Methode, die auch in den KRT trainiert wurde: Im Stellungsraum einer KRA nur eine SSR mit Radarstation einzusetzen, die Zieldaten zu ermitteln und an die anderen drei SSR zu melden. Diese gaben die Daten in ihre Waffenleitance ein und waren damit klar zum Raketenstart mit der gleichen Präzision.

5. Die Raketen „P-21/ 22“ „Termit“ des KRK „Rubesh“ stellten eine Weiterentwicklung der Rakete „P-15“ dar und dementsprechend waren ihre taktisch-technischen Parameter deutlich verbessert. Das betraf vor allem die Erhöhung der Reichweite auf das Doppelte, was mit leicht vergrößerten Abmessungen und einem erhöhten Gewicht verbunden war. Eine Besonderheit stellten die bei der Lagerung und dem Transport um 90° nach unten abgeklappten Flügel dar, wodurch die Abmessungen des Startcontainers der Startrampe wesentlich geringer dimensioniert werden konnten. Nachdem die Rakete beim Start den Container verlassen hatte, wurden beide Tragflächen durch ein hydraulisches System automatisch in die waagerechte Lage gebracht. Des Weiteren war für die Rakete „P-22“ der Infrarot-Zielsuchkopf „Snegir“ entwickelt worden. Für das KRR-18 existierte der Befehl für die Ausrüstung jeder Startatterie mit drei Raketen „P-21“ und einer „P-22“. Ein weiterer Vorteil war die geringe Flughöhe von 25 m und die Möglichkeit des Überfliegens von Hindernissen sowohl beim Start als auch während des weiteren Fluges. Da die Rakete gegen bewegliche Seeziele eingesetzt wurde, erfolgte der Start mit einem Vorhaltewinkel. Dieser wurde durch die Waffenleitance



Gefechtsinsatz einer Startbatterie der KRT mit Radarabstrahlung und Einsatz eines Schiffsführungshalters

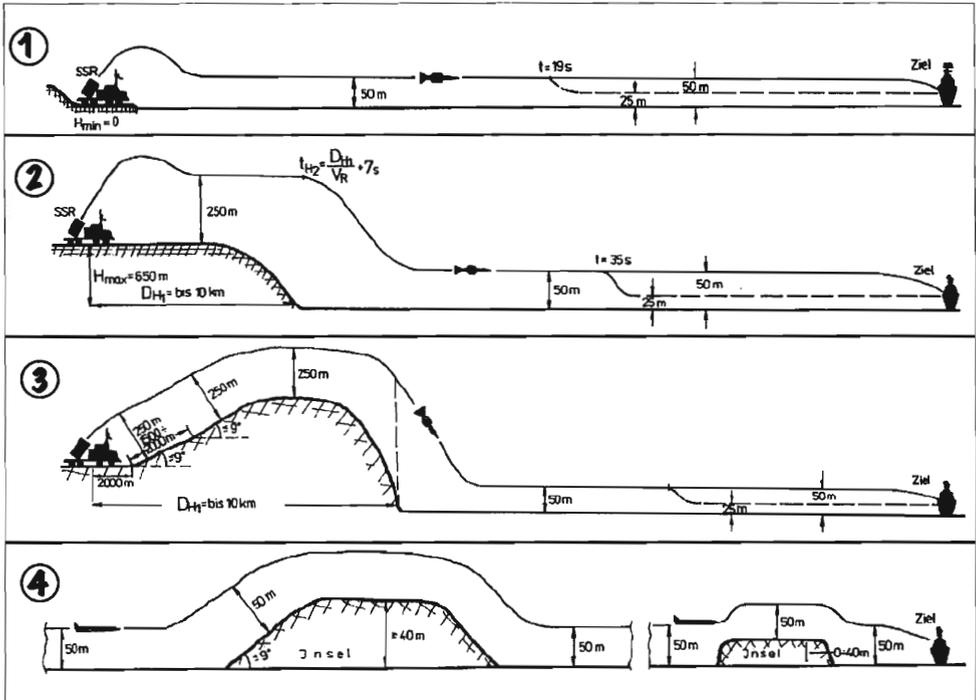
Gefechtsinsatz einer Startbatterie der KRT ohne Radarabstrahlung und Einsatz eines Schiffsführungshalters



Organisation gemeinsamer Schläge durch Schiffsschlaggruppen und Küstenraketenruppen nach Angaben eines Schiffsführungshalters

Gefechtsinsatz der KRT mit Schiffsführungshalter (HG/WS)

so berechnet, dass sich das Ziel im Moment des Einschaltens des Zielsuchkopfes der Rakete genau auf ihrem Kurs befand. Den damaligen Seezielraketen der NATO war die Rakete „Termit“ bezüglich ihrer taktisch-technischen Parameter deutlich überlegen. Das betraf vor allem die große Reichweite, das automatische Zielsuchsystem, die geringe Störanfälligkeit gegenüber aktiven Störungen und die immense Sprengkraft des Gefechtskopfes mit 360 kg Sprengstoff „TGAG-5“.



Mögliche Flugbahnen der Raketen „P-21/22“ (DV 246/0/027)

Auf diesem Schema sehen wir die möglichen Flugbahnen der Raketen „P-21/22“. Bei ihrer Geschwindigkeit von 312 m/s benötigte die Rakete für die maximale Reichweite von 432 kbl (80 km) 256 Sekunden Flugzeit. Das ist dementsprechend auch die Zeit, die den Zielen für die Abwehr der Raketen zur Verfügung stand.

Die Flugbahn 1 ist die normale Bahn bei einer Startposition der SSR unweit der Uferlinie und einer Höhe knapp über NN (Normalnull; das ist die Höhe über dem mittleren Meeresspiegel). Die Rakete fliegt nach dem Start zunächst mit einer Flughöhe von 50 m und geht dann auf die eingestellte Höhe von 50 m oder 25 m.

Die Flugbahn 2 zeigt den Start von einer Position bis zu einer Höhe von 650 m über NN. Die Flughöhe der Rakete nach dem Start beträgt über Land zunächst 250 m, dann über dem Wasser 50 m, und schließlich 50 m oder 25 m.

Die Flugbahn 3 zeigt den Start hinter Erhebungen an Land in einer Entfernung von der Uferlinie von maximal 10 km. Nach dem Passieren der Erhebung geht die Rakete auf die Flughöhe von 50 m und dann auf die eingestellten 50 m oder 25 m. Bei dieser Variante ist zu beachten, dass die schießende SSR auf die Übermittlung der Zielparame-ter von anderen SSR angewiesen ist, da sie mit ihrer eigenen Radarstation das Ziel nicht ausmachen kann.

Die Flugbahn 4 zeigt die Möglichkeit des Einsatzes der Raketen zum Überfliegen von Inseln und ähnlichen Hindernissen bis zu einer maximalen Höhe von 40 m. Auch hier benötigt die schießende SSR die Zieldaten einer anderen SSR. Dabei ist vor dem Ziel nur die Flughöhe 50 m möglich.

6. Der Schutz der Einheiten des KRR-18 auf dem Marsch, in den Stellungsräumen und im Objekt erfolgte in erster Linie durch eigene Kräfte, wobei Verstärkungen angefordert werden konnten. Nicht geklärt war aber, woher diese kommen sollten. Für die Luftverteidigung der gesamten Küste der DDR waren die Fla-Raketenbrigade 43, Gefechtsstand in Sanitz, und Jagdfliegerkräfte verantwortlich. Für die Verteidigung des Küstenstreifens, in den die Einheiten des Regiments entfalteten, wurden Truppenteile und Einheiten der Landstreitkräfte, der VM und der Territorialverteidigung eingesetzt. Das Zusammenwirken zwischen und mit diesen Kräften war nur theoretisch geklärt.

Den Schutz (nur Selbstverteidigung!), der Einheiten des Regiments stellten sicher:

- Für den FP des Regimentskommandeurs der Sicherstellungszug und der Nachrichtenzug, ausgerüstet mit Handfeuerwaffen.
- Für jede KRA ihr Sicherstellungszug, ausgerüstet mit Handfeuerwaffen, 1 „Fasta-4 M“-Abschussvorrichtung für 4 Fla-Raketen auf Kfz „LO-1800“ und 1 (+1 im Soll 2) Fla-Rakete „Strela-2 M“ für den Nahbereich, der Nachrichtenzug und die Versorgungsgruppe mit Handfeuerwaffen.
- Für das Objekt der Wachzug, Kompanie im Soll 2, ausgerüstet mit Handfeuerwaffen und 1 Flak-Batterie mit 6 „ZU-23“-Flak und Kfz „LO-1800“ im Soll 2.

Für den Schutz vor einem möglichen Angriff mit Massenvernichtungsmitteln und von Diversanten auf dem Marsch sowie im Stellungsraum war jede Einheit selbst verantwortlich. Verstärkung konnte angefordert werden. Besonders gefährdet waren die SSR in den Wartestellungen und Startstellungen, da die Besatzungen außer dem Fahrer, der mit einer Maschinenpistole bewaffnet war, in der Gefechtskabine der Startrampe arbeiteten und damit „blind“ waren für die Umgebung. Deshalb war für die Handlungen unserer Kampfeinheiten oberstes Gesetz: Ständig zügiger Stellungswechsel – „Hit and run!“ Zu beachten war, dass bei laufenden Motoren und Turbinen durch die starke Wärmeabstrahlung die Stellungen der SSR enttarnt wurden. Deshalb mussten die Laufzeiten dieser Technik minimiert werden. Das gleiche galt für den Einsatz der Radartechnik und Nachrichtenmittel, Funkstille bei der Entfaltung, auf dem Marsch und im Stellungsraum, bzw. Abstrahlung nur auf Befehl minimal. Zur Tarnung der Einheiten in den Stellungsräumen wurden die entsprechenden Mittel sowie Scheinziele eingesetzt, wobei effektiv gehandelt werden musste. Durch Scheinziele durften reale Ziele nicht enttarnt und keine Zeit, Kräfte und Mittel mit überflüssigen Aktionen verschwendet werden.

7. Bei der Entfaltung der 2. KRA in den Stellungsraum Halbinsel Wittow auf der Insel Rügen musste ein Nadelöhr, der Rügendamm, passiert werden. Da nach Beginn der Kampfhandlungen mit dessen Zerstörung gerechnet wurde, war hier auf eine rechtzeitige Entfaltung zu achten. Außerdem befanden sich in diesem Stellungsraum der Gefechtsstand des Chefs der Schiffsstoßkräfte und diverse funktechnische Anlagen, die auf jeden Fall für den „Gegner“ ein lohnendes Ziel darstellten. Deshalb war die Abteilung in diesem Raum stark gefährdet und zu zusätzlichen Manövern und Maßnahmen der Tarnung gezwungen. Das Problem der weiteren Verlegung in Richtung Westen sollte operativ gelöst werden und wäre, wenn überhaupt, wohl nur auf dem Seeweg möglich gewesen.

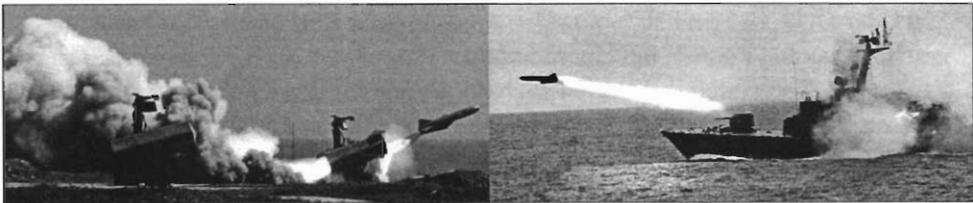
8. Das Zusammenwirken mit den Nachbarn des KRR-18 organisierte grundsätzlich der CVM über seinen HGS. Innerhalb der VOF und der VM war das Zusammenwirken konkret und wurde entsprechend trainiert. Für die Kräfte der KRT der VM betraf das die Schiffsstoßkräfte, die MFK, die 6. GBK und Sicherungskräfte. Das Zusammenwirken mit anderen Kräften, mit den Truppen der Landstreitkräfte und der Territorialverteidigung sowie mit den Kräften der Luftverteidigung wurde dagegen bei Kommandostabsübungen, selbst mit darstellenden Kräften, nur „durchgespielt“. Das heißt, dem Regimentskommandeur und den Abteilungscommandeuren waren die konkreten Nachbarn in den verschiedenen Stellungsräumen, deren Lage, Handlungen und Trennungslinien, nicht bekannt.

9. Da bei offensiver Entwicklung der weiteren Kampfhandlungen die Entfaltung der Kräfte des KRR-18 in Richtung Westen mit dem Einsatz gegen Ziele in der Kieler und der Deutschen Bucht geplant war, wurde auch der Transport per Eisenbahn und Schiff vorbereitet. Bei den möglichen Marschrouten musste beim Passieren von Brücken Folgendes beachtet werden: Unten war eine minimale Höhe von 4,15 m nötig, oben eine Tragfähigkeit von mindestens 42 t. Der Eisenbahntransport der SSR wäre wegen ihrer Höhe nur im demontierten Zustand (Basisfahrzeug, Gefechtskabine, Container) möglich gewesen. Außerdem war das Forcieren von Wasserhindernissen sorgfältig zu planen. Mit meinem STKT, KK H.-J. Galda, und der Abteilung Org./Auffüllung des Stabes der VM berieten wir 1986 sogar über die Ausrüstung des Regiments mit dem Brückenlegepanzer „Biber“. Das scheiterte an dem dafür erforderlichen zusätzlichen Personal und an fehlenden finanziellen Mitteln. Um klar zu machen, welche Probleme bei den Verlegungen gelöst werden mussten, führen wir die dafür wichtigsten Parameter der Hauptbewaffnung hier an: SSR: Gewicht – 40 t; Länge – 14 m; Breite – 3,2 m; Höhe – 4,15 m; Wenderadius min. 13,5 m. Dazu verfügte jede Abteilung über 4 RTE „KRAZ-355 B“ beladen mit je 2 Raketen, über die Pionier- und die Bergegruppen mit der entsprechenden schweren Technik (Panzerzugmaschine „MT-LB“ und Pioniermaschine „BAT-M“) und selbstverständlich über die umfangreiche restliche Technik. Eine KRA hatte eine Personalstärke von 100 Armeeinghörigen und Technik im Bestand von gesamt 4 SSR und 50 Kfz, der Marsch bei der Entfaltung wurde im Bestand von 4 Kolonnen durchgeführt. Im Vergleich dazu das KRR-18: 600 Armeeinghörige, 12 SSR, über 200 Kfz.

Gefechtsmöglichkeiten der Küstenrakentruppen im Vergleich

Um die Gefechtsmöglichkeiten des Einsatzes KRT noch einmal anschaulich darzustellen, vergleichen wir die Gefechtsmöglichkeiten einer Startbatterie der KRT mit denen eines kleinen Rakenschiffs (RSK) „1241 RÄ“ (NATO:TARANTUL) der Schiffsstoßkräfte der VM und kommen dabei zu folgendem Ergebnis:

- Beide Einheiten verfügten über je 4 Raketen „P-21/22“ sowie über eine Ausrüstung mit der gleichen Radarstation und Waffenleitanlage und handelten autonom.
- Das RSK war zusätzlich für die Selbstverteidigung mit automatischer Artillerie vom Kaliber 76 mm und 30 mm sowie mit Fla-Raketen und Düppelwerfern ausgerüstet – damit war es ein Schiff mit außergewöhnlich starker Bewaffnung.



Startbatterie der KRT und Kleines Raketenschiff (RSK) „1241 RÄ“ beim Raketenstart (PG/HN)

- Die Reichweite der Raketen war zwar für beide gleich aber nicht die ihrer Radarstationen, da dafür ihre Höhe entscheidend ist. Davon ausgehend erzielten die SSR ungefähr um 30 % größere Auffassungsreichweiten gegenüber Seezielen und konnten den „Gegner“ so auch auf größere Distanzen bekämpfen. Die Ursache dafür lag in der Auswahl höher gelegener Startstellungen, die z. B. auf der Halbinsel Wittow der Insel Rügen bis zu 40 m über NN lagen. Dagegen betrug die Höhe der Radarstation des RSK immer 16 m über NN, die der SSR 7 m über dem Boden. Damit war das RSK wie die RS-Boote beim Einsatz gegen kleine und zum Teil mittlere Ziele auf die Sicherstellung durch Fühlungshalter angewiesen, die SSR aber nicht.
- Die SSR konnten unter nahezu allen meteorologischen Bedingungen eingesetzt werden. Dagegen war der Einsatz der RSK bei Sturm, Nebel, Eis und anderen komplizierten Wetterlagen stark eingeschränkt oder sogar unmöglich.
- Nach dem Start der 1. Raketensalve, dem Beladen und der erneuten Einnahme einer Startstellung waren die SSR bereits nach 60 Minuten in der Lage, die 2. Raketensalve zu starten. Diese Zeit war für ein RSK utopisch. Es musste sich nach dem Raketenstart vom „Gegner“ lösen, in einen Hafen einlaufen, 4 Raketen übernehmen, auslaufen und eine neue Startposition einnehmen. Bei günstigster Lage waren für alles mindestens 4 Stunden nötig.
- Die SSR konnten an Land gedeckt entfalten und waren für ihre Ziele unangreifbar. Für ein RSK gab es auf See keine Deckung – es war ungeschützt wie auf einem Präsentierteller. Außerdem waren die 4 Raketen einer Startbatterie auf 2 SSR verteilt, die von unterschiedlichen Startstellungen aus handelten und bei Angriffen des „Gegners“, im Gegensatz zu dem RSK, kaum gleichzeitig vernichtet werden konnten. Folglich war die Überlebensfähigkeit einer Startbatterie bedeutend höher als die eines RSK.
- Die Kräfte und Mittel für die Sicherstellung der SSR befanden sich unmittelbar im Stellungsraum, d. h., alles war kurzfristig verfügbar. Die Sicherstellung eines RSK war überaus umfangreich und kompliziert, es war dafür immer ein Hafen nötig. Ein schwimmender Versorger hätte diese Aufgaben nur zum Teil erfüllen können.
- Der Personalbestand einer Startbatterie betrug 11 Armeeangehörige: 2 Offiziere, 2 Fähnriche, 4 BU und 3 Matrosen im GWD. Die Besatzung eines RSK bestand dagegen aus insgesamt 38 Armeeangehörigen: 6 Offizieren, 6 Fähnrichen und BU, 7 Unteroffizieren und 19 Matrosen auf Zeit, das waren 60 % mehr. Aus der Besatzung eines RSK hätte man demzufolge mindestens 2 Startbatterien mit Personal sicherstellen können.
- Zum Ende noch die Ökonomie: Ein RSK kostete 77 Mio., eine Startbatterie 54 Mio.

Mark der DDR, das sind 30 % weniger. Anstelle eines RSK hätten also 3 SSR angeschafft werden können mit einem höheren Kampfwert und bedeutend weniger Personal. Selbstverständlich waren auch die Kosten für den Einsatz, für die Unterhaltung, Instandhaltung und für die Instandsetzung eines RSK bedeutend höher als die einer Startbatterie der KRT.

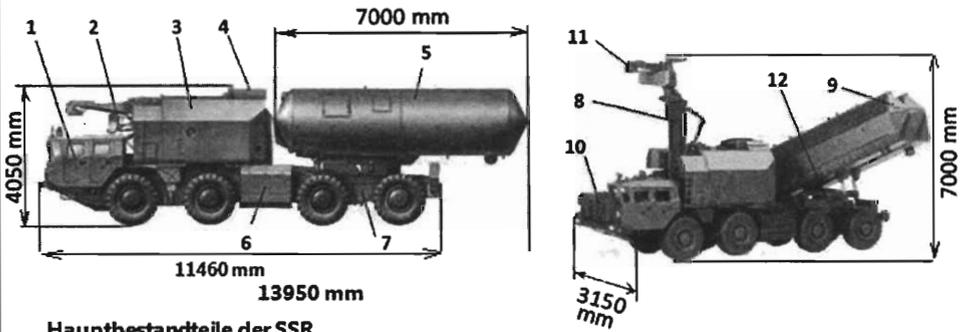
Es ist schon erstaunlich, dass diese hier angeführten Tatsachen bei dem strengen Spar-samkeitsprinzip, das in der DDR herrschte, unsere Vorgesetzten anscheinend erst 1989 interessierten, als unbedingt die Finanzausgaben verringert werden mussten. Da wurde dann die Anzahl der als Ersatz für die RS-Boote des „Projekts 205“ geplanten neuen RSK „151“, deren Kosten noch höher waren als die des RSK „1241 RÄ“, um acht gekürzt und stattdessen vier SSR für die Aufstellung der von Anfang an geplanten 3. KRA bestellt.

Taktisch-Technische Daten des Küstenraketenkomplexes „Rubesh“



Technik einer SSR des KRK „Rubesh“ (IN/WS)

Taktisch - Technische Daten der Selbstfahrenden Startrampe (SSR) „3P-51 M“ des Küstenraketenkomplexes „Rubesh“



Hauptbestandteile der SSR

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 1 Fahrerkabine , 2 Arbeitsplätze 2 Antenne der Radaranlage in Marschlage 3 Gefechtskabine , 4 Arbeitsplätze 4 Gasturbine für die E- Versorgung 5 Doppelcontainer „KT-161“ mit 2 Raketen 6 Kraftstoffbehälter, beidseitig je 350 l | <ul style="list-style-type: none"> 7 Trägerfahrzeug „MAZ-543 M“, 4 Achsen , Allradantrieb 8 Räder 8 Hydraulisch ausfahrbarer Mast der Antenne 9 Containerdeckel 10 V12 Dieselmotor „D12A-525“ 11 Radarantenne ausgefahren, drehbar 12 Hydraulischer Antrieb zum Heben und Schwenken des Doppelcontainers horizontal 20°, vertikal 110° |
|--|---|

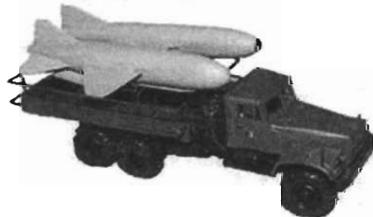
Taktisch-technische Daten

Länge in mm :	13.950
Breite in mm :	3.150
Höhe in Marschlage in mm :	4.050
Höhe mit ausgefahrener Antenne in mm:	7.000
Bodenfreiheit in mm :	400
Spurbreite in mm :	2.375
Wattiefe in mm :	1.100 -1.300
Wendekreis in mm :	13.500
Steigfähigkeit in ° / % :	30 / 65
Überschreitfähigkeit in mm :	2.500
Radstand l-4.Achse in mm :	7.700
Geschwindigkeit in km/h :	60
Aktionsradius in km :	650
Tankinhalt in l :	2x 350

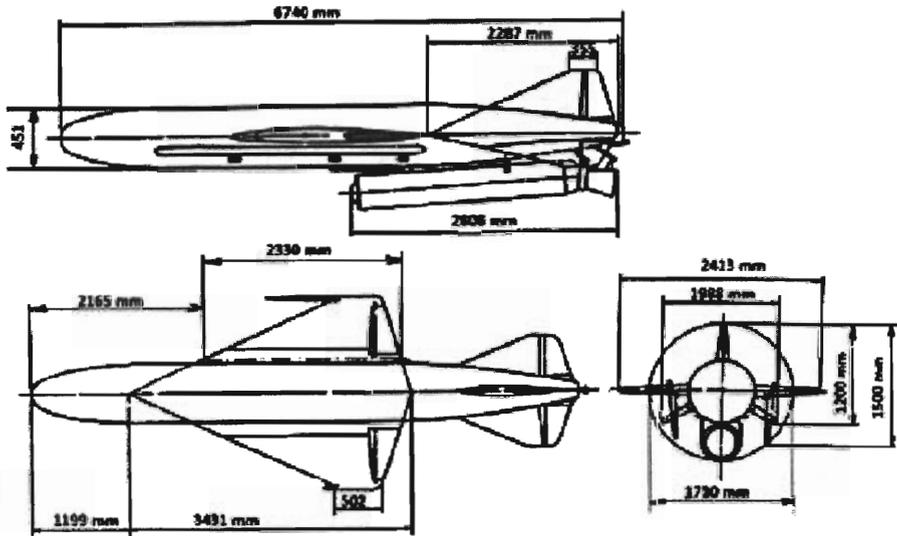
Motortyp „MAZ-543 M“ :	D12A-525
Anzahl der Zylinder :	12
Motorleistung in PS / KW :	525 / 386
Max. Drehmoment in Nm :	2150
bei 1.200-1.400 U/min Diesel-Kraftstoffverbrauch in l / pro 100 km :	125
Masse ohne Raketen in kg :	34.995
Masse mit Raketen in kg :	40.215
Max. Ladekapazität in kg :	19.100
Masse der Ausrüstung und Raketen in kg :	18.300
Besatzung:	5

Bestandteile des Komplexes für eine KRA

- 4 SSR in 2 Startbatterien
- 4 Raketentransporteinrichtungen „KRAZ-255 B“ mit je 2 Raketen für die zweite Salve
- 1 Autodrehkran „ADK-125“



TTD der Rakete "P-21" / "P-22" des Küstenraketenkomplexes "Rubesh"



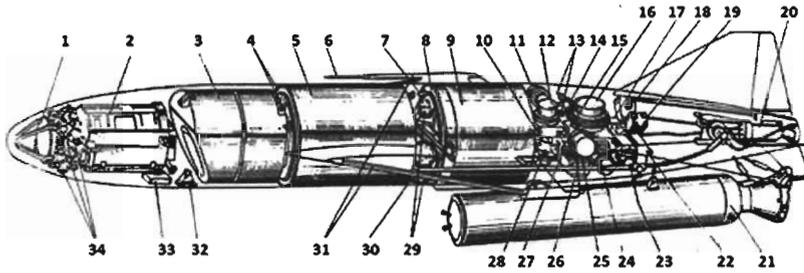
Maximale Schussentfernung	km: 80	Marschflughöhe	m: .. 25 oder 50
Minimale Schussentfernung	km: ... 8-21	Fluggeschwindigkeit	km/h: 1.150
(in Abhängigkeit von der Höhe der Startposition)			
Max. Zielgeschwindigkeit	kn: 80	Max. Seegang beim Einsatz	: bis 5
Max. Windgeschwindigkeit	m/s: ... bis 20		
Startmasse der Rakete	kg: ... 2.624		
Masse des Starttriebwerks "SPRD-192 R"			
ohne Ladung	kg: 264	Masse Brennstoff "TG-02"	kg: ... 219
Masse Pulverstangenladung	kg: 226	Masse Oxydator "AK-20K"	kg: ... 635
Masse der Rakete		Masse der Rakete	
ohne "SPRD"	kg: ... 2.134	ohne Treibstoff	kg: ... 1.275
Leermasse der Rakete	kg: 805	Masse des Gefechtsteils	
(ohne Treibstoff, "SPRD" und Gefechtsteil)		mit Zündern	kg: 475
Zeit vom Start bis zum Ausklappen der Tragflächen	s: 0,5 .. 0,06		
Gefechtsteil: gebündelte Splitter-Spreng Wirkung			
"P-21"- aktiver Radarzielsuchkopf "DSM-AA"			
"P-22"- passiver Infrarot-Zielsuchkopf "Snegir"			

Triebwerkangaben

Einkammer - Flüssigkeitriebwerk mit Turbopumpenaggregat mit 2-stufiger Schuberzeugung			
Masse des Triebwerks	kg: 47,5		
Schubkraft im Regime-1 / Regime- 2 (Stufe 1/Stufe 2)		N: ... 1.215 / 554	
Treibstoffverbrauch Oxydator (Stufe 1/Stufe 2)		kg/s: 4,1/2,6	
Treibstoffverbrauch Brennstoff (Stufe 1/Stufe 2)		kg/s: 1,3/0,65	
Verhältnis Oxydator:Brennstoff in Stufe 1/Stufe 2)		: 3,16/3,06	
Brenndauer (Stufe 1 / Stufe 2)		s: 45/286	
Brenndauer "SPRD"		s: 1,4 - 1,7	

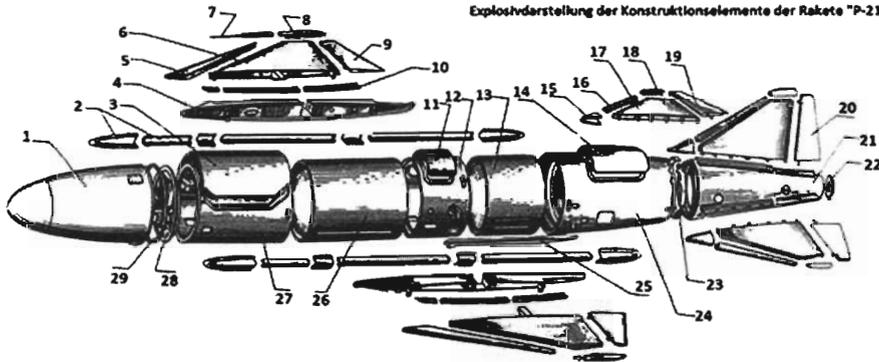
Dreiseitenriss und TTD der Raketen „P-21“ und „P-22“ (WS)

Schnittdarstellung der Rakete "P-21"



- | | | | | | |
|----|--|----|--|----|---|
| 1 | Sende- und Empfangsantenne der Funkmesszielsuchanlage | 11 | Höhenkreisel | 23 | Umformer PT-125 |
| 2 | Funkmesszielsuchanlage | 12 | Dämpfungskreisblock | 24 | Umformer PT 1500 |
| 3 | Gefechtsteil | 13 | Mechanische Schalter | 25 | Integrierkreisblock |
| 4 | Zünder | 14 | Steeleverbinding „AERO 129“ (Verbindung Startcontainer der SSR-Rakete) | 26 | Sende-Empfangsteil des Funkhöhenmessers |
| 5 | Oxydatorntank für Melange 20k - Salpetersäuregemisch | 15 | Programmmechanismus DWM-A | 27 | Ampullenbatterie |
| 6 | Stauraohr | 16 | Kreisblock | 28 | Rudermaschine für die Krängung |
| 7 | (Druck) Umschalter der Arbeitsregime des Marschtriebwerkes | 17 | Gerät 30 | 29 | Druckluftbehälter |
| 8 | Klappmechanismus der Flügel | 18 | Rudermaschine Kurs | 30 | Empfangsantenne des Funkhöhenmessers |
| 9 | Brennstofftank für Samin | 19 | Rudermaschine für die Längsneigung | 31 | Flügelkontaktgeber |
| 10 | Elektroverteiler | 20 | Marschtriebwerk | 32 | Sendeantenne des Funkhöhenmessers |
| | | 21 | Starttriebwerk | 33 | Programmmechanismus DWM-R |
| | | 22 | Ansteuerung Umformer | 34 | Kopfkontaktgeber |

Explosivdarstellung der Konstruktionselemente der Rakete "P-21"



- | | | | |
|----|--|----|---|
| 1 | Kopfabdeckung | 15 | Verkleidung des Leitwerkansatzes am Rumpf |
| 2 | Kabelkanal | 16 | Verkleidung der Front des Leitwerks |
| 3 | Abdeckung der Luke für Gefechtsteilsektion | 17 | Leitwerksflosse |
| 4 | Flügelansatz am Rumpf | 18 | Endstück des Leitwerks |
| 5 | Frontabdeckung des Flügels | 19 | Höhenruder |
| 6 | Flügelkonsole | 20 | Kursruder |
| 7 | Stauraohr | 21 | Schwanzstück des Rumpfes |
| 8 | Flügelendstück | 22 | Düsenaustrittsverkleidung |
| 9 | Ruder | 23 | Verbindungsstück |
| 10 | Abdeckung der Flügelbefestigungen | 24 | Apparatesektion |
| 11 | Abdeckung des Zugangs zum Pneumatiksystem | 25 | Versteifungsbalken |
| 12 | Sektion Nr.12 | 26 | Tanksektion „O“ |
| 13 | Tanksektion „B“ | 27 | Sektion für Gefechtsteil |
| 14 | Abdeckung des Zugangs zu den E-Anlagen | 28 | Ringversteifungen |

Schnitt- und Explosivdarstellung der Rakete „P-21“ (HN/WS)